

Polarisierungen und Polaritäten

Rüdiger Preißer

In den Humanwissenschaften ist der Begriff Polarität gleichbedeutend mit Dualismus und Dichotomie zwischen sozialen Gruppen in der Gesellschaft, und man nimmt an, dass diese Gegenübersetzungen im Sinne von Polarisierungen dynamisch verlaufen. Mit **Polarisierung zwischen „oben“ und „unten“** in einer Gesellschaft ist im Allgemeinen der Gegensatz zwischen Armen und Reichen, zwischen Privilegierten und Unterprivilegierten, Besitzenden und Nicht-Besitzenden gemeint. Damit wird eine soziale Hierarchisierung und zugleich eine Segmentierung in der Gesellschaft angesprochen, die aufgrund der mit ihr einhergehenden sozialen Spannungen die integrativen Kräfte der Gesellschaft infrage stellt. Lange Zeit war in den Sozialwissenschaften die Auffassung verbreitet, dass diese als **soziale Ungleichheit** wirksame Polarität zwischen „oben“ und „unten“ konstitutiv für unsere Gesellschaft sei und sich deshalb in allen Teilbereichen des gesellschaftlichen Lebens, so bei Einkommen und Besitz, beim Zugang zur Erwerbsarbeit, in der Bildung, in kulturellen Praktiken usw. wiederhole. In der Soziologie war die soziale Polarisierung ein bevorzugter Gegenstand und ein zentrales Problem; die Analyse sozialer Ungleichheiten war gleichbedeutend mit Gesellschaftsanalyse überhaupt.

Seit den 1980er Jahren werden der sozialen Polarisierung häufig die „**Individualisierung**“ und die „**Pluralisierung**“ (Beck 1986) gegenübergestellt, die aufgrund der allgemeinen Zunahme des Wohlstands die Erosion des Hierarchiemodells sozialer Klassen sowie die Auflösung von Traditionen bewirken, wodurch der Charakter sozialer Ungleichheit von einer „Knappheits-“ zu einer „Reichtumsungleichheit“ (Berger/Hradil 1990) verblasst ist. Diese Begriffe haben inzwischen den Status allgemeingültiger Erklärungsmodelle, die unhinterfragt auf die unterschiedlichsten Phänomene angewandt werden. Lässt man die empirischen Daten nicht außer Acht, wird aber deutlich, dass – trotz des merklichen allgemeinen Anstiegs des Lebensstandards zwischen den 1950er und 1980er Jahren – über dreißig Jahre die ungleiche Verteilung der Vermögen sowie der Haushaltsnettoeinkommen erstaunlich stabil geblieben ist (vgl. Geißler 2001). Sie sind einerseits Ergebnis der sozialen Selektions- und Segmentationsmechanismen in der Gesellschaft aufgrund von Berufsstatus, Bildungs- sowie Ausbildungsniveau und bilden, als verfügbare Ressourcen, ihrerseits wiederum die Grundlage für die ungleiche Verteilung von Handlungsoptionen.

Sah man gerade in der Bildung eine Zeitlang das Mittel, die soziale Ungleichheit zu verringern, so musste vor diesem Hintergrund inzwischen die Polarität und sogar das weitere Auseinanderdriften von sozialen Gruppen bei der **Bildungsbeteiligung** sowie beim **Bildungserfolg** konstatiert werden (vgl. Mül-

ler/Haun 1994). Auch im Bereich der beruflichen Weiterbildung setzt sich die soziale Polarisierung fort. Bereits Anfang der 1970er Jahre wurde eine Polarisierung der Qualifikationsanforderungen im industriellen Sektor diagnostiziert und bildet seitdem das Paradigma für die Diskussion zu beruflicher Bildung und Weiterbildung. Dies hat zu dem Ergebnis geführt, dass aufgrund der unterschiedlichen, wenn auch insgesamt gestiegenen Beteiligung an beruflicher Weiterbildung die sozialen Polarisierungen erhalten geblieben sind.

Auch das **Verhältnis zwischen den Generationen** in unserer Gesellschaft wird nicht erst aktuell im Sinne einer Polarisierung wahrgenommen. Fragen der Verteilung von Ressourcen und damit von Gelegenheitschancen stehen auch hier im Zentrum. Sie werden aber überlagert durch kulturelle Fragen der Teilhabe an der Gestaltung der Gesellschaft, wie sie in der 1968er Bewegungzutage getreten sind und heute wiederum durch die gesellschaftliche Entwertung von Qualifikationen und Kompetenzen durch Frühverrentung gestellt werden.

Eine zusätzliche und relativ neue Form der Polarisierung zeichnet sich ab beim Zugang zu bzw. der Nutzung von neuen Technologien: die Polarisierung zwischen „Angeschlossenen“ und „Ausgeschlossenen“ (*Digitale Spaltung*). Während die Bedeutung neuer Medien für kulturelle Teilhabe und lebenslanges Lernen allenthalben betont wird, bleibt umstritten, ob die Polarisierung zwischen „An- und Ausgeschlossenen“ auch zu einer Vergrößerung der Wissenskluff führen muss.

Ungleich verteilte Chancen der **Teilhabe am gesellschaftlichen Leben** liegen auch der Polarisierung zwischen Arbeitsmigranten einerseits und den sich in ihrer sozialen Position gefährdet fühlenden Deutschen andererseits, zwischen West- und Ostdeutschen, zwischen Teilhabern am gesellschaftlichen Erwerbsprozess und den davon ausgeschlossenen Erwerbslosen zugrunde. Ihre Folge ist eine **Kumulation von Ungleichheitseffekten**, die überhaupt erst zu ihrer Strukturierung im Sinne einer Polarisierung führt, wie etwa „die alleinerziehenden Mütter“, „das katholische Arbeitermädchen vom Lande“, „die kinderreiche Unterschichtfamilie“, „die ausländischen jugendlichen Arbeitslosen“, „die alleinstehenden älteren Frauen“ signalisieren. An den hier skizzierten sozialwissenschaftlichen Diskussionssträngen und Themen orientiert sich auch die **Erwachsenenbildung**. Im Rahmen ihrer Möglichkeiten kann und muss sie einen Beitrag dazu leisten, die Polarisierungen zu überwinden, ohne die ihnen zugrunde liegenden Gegensätze und Konflikte zu verschleiern.

Literatur

- Geißler, Rainer (2001): Die Sozialstruktur Deutschlands. Opladen
 Beck, Ulrich (1986): Risikogesellschaft. Frankfurt/M.
 Berger, Peter A./Hradil, Stefan (Hrsg.) (1990): Lebenslagen – Lebensstile – Lebensläufe. Göttingen
 Müller, Walter/Haun, Dieter (1994): Bildungsungleichheit im sozialen Wandel. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, S. 1-42.

Dr. Rüdiger Preißer arbeitet in der Abteilung Planung und Entwicklung des DIE, Projekt „Transferqualifikationen: Berufliche Kompetenzen zur Selbstorganisation und didaktische Modelle zu ihrer Vermittlung“.